

In der alten deutschen Stadt Köln am Rhein, in einem engen Seitengäßchen, zwischen der Kirche des hl. Gereon und dem alten Römerturme, stand ein kleines Häuslein, welches Gregor Krau als einziges Erbstück von seinen verstorbenen Eltern bekommen hatte. Obwohl eng und klein, war es doch noch in ziemlich gutem und wohnlichem Zustande; aber außer einigen Stühlen und einem kleinen Tisch mit ein paar leeren Kisten und Kästen und etwas Küchengeschirr war nicht viel darin zu finden; der Speiß war zu hart zur Speise, das Holz zu rauh zum Essen und die Ziegel auf dem Dache brauchte man gegen den Regen. Wollte also Gregor mit seiner Elisabeth, die er vor Kurzem geheiratet hatte, jeden Mittag eine Schüssel auf dem Tisch haben und etwas Warmes darin, so blieb ihm nichts übrig, als durch Arbeiten einen Groschen zu verdienen und Arbeit war nicht sein Leibessen. Aber freilich die Not lehrt einen noch leichter arbeiten als beten, und auch Gregor mußte sich dazu verstehen, nach Arbeit zu fragen. Es schickte sich, daß ein weilläufiger Verwandter, der als Aufseher in den Steinbrüchen bei Andernach angestellt war, ihm anbot, er wolle ihm dort für Beschäftigung sorgen; und Gregor, dessen Sinn von Jugend auf ins Weite gegangen war, nahm diesen Antrag um so lieber an, weil er ihm Gelegenheit verschaffte, seine Reiselust in etwas zu befriedigen. Elisabeth war freilich gar nicht damit einverstanden, ihren Gatten auf so lange